



Die MS Dömitz im Abendlicht vor der Demminer Straßenbrücke.

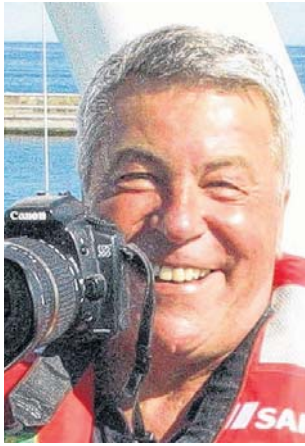


Die „Dömitz“ unter glühendem Abendhimmel im Drei-Flüsse-Eck bei Demmin.

FOTOS: DR. PEER SCHMIDT-WALTHER

Das ist unser Autor

DR. PEER SCHMIDT-WALTHER ist einer der wichtigsten Seefahrts-Autoren Deutschlands. Er ist Chefreporter beim Seereisen-Magazin und regelmäßiger Autor für die Magazine „An Bord“ und „Leinen los!“. Außerdem arbeitet er als Dozent für maritimen Tourismus an der Fachhochschule Stralsund. Bei der Deutschen Marine brachte er es bis zum Kapitänleutnant, ausgebildet wurde er auf dem Segelschulschiff Gorch Fock. Seine Doktorarbeit schrieb er über die Küsten der Arktis. Er ist Autor mehrerer Bücher, die sich mit der Seefahrt beschäftigen. Und er erfand für die Peene den Begriff „Amazonas des Nordens“. Den echten Amazonas hat er auf einem Fracht-



Der Autor auf Fotopirsch.

schiff bereist, über dieses Abenteuer berichtet er in einer unserer nächsten Ausgaben und stellt dabei erstaunliche Vergleiche zwischen beiden Flüssen an.

Er reiste mit Frachtschiffen um die Welt, dinierte auf fast allen großen Kreuzfahrtschiffen, er segelt, padelt, rudert. Und dann irgendwann nach der Wende landete er durch einen Zufall auf der Peene. Für ihn der „Amazonas des Nordens“, und das fanden andere dann auch. Jetzt kehrt Dr. Peer Schmidt-Walther zurück an die Peene: An Bord der legendären „MS Dömitz“, des letzten aktiven Frachters aus DDR-Zeiten mit Heimathafen Anklam. Hier sein Reisebericht:



Schiffsführer Norbert Hagemann ist die Ruhe selbst.

Das Motorgüterschiff MS „Dömitz“, 1960 in Boizenburg an der Elbe gebaut, passt wie maßgeschneidert zum Fluss: 67 Meter lang, 8,19 Meter breit, beladen maximal 2,36 Meter tief gehend und mit 805 Tonnen vermesen. Letztes seiner Art, das in diesem Revier verkehrt. Es wirkt fast, als wäre die Peene für dieses Schiff erfunden worden. Oder umgekehrt. „Wo es zu eng wird, kann man auch keine Fehler machen“, meint Krüger aus Anklam augenzwinkernd und startet den robusten 420 PS-Achtzylinder. „Unterm Kiel haben wir genug Wasser“, beruhigt Krüger den sonntäglichen Mitfahrer mit Blick aufs Echolot. „Die natürliche Tiefe des Flusses liegt ohne jegliche Baggerung konstant zwischen drei und fünf Metern, das Gefälle beträgt auf 100 Kilometer gerade mal 28 Zentimeter. Weil die Strömung so schwach ist, können wir mit Tempo 10 zu Berg fahren.“ Dazu fällt einem der Buchtitel „Die Freuden der Langsamkeit“ ein.

Auf ins Herz des Landes! An Bord geht es – eine Schiffreisen-Premiere für den Autor! – in Anklam, der 1264 gegründeten ehemaligen Hansestadt mit Steintor, Pulverturm und Denkmal für den hier geborenen Flugpionier Otto Lilienthal. Bei Flusskilometer 89 beginnt im Hafen mit seiner Speicherkulisse die außergewöhnliche siebenstündige Frachterreise ins Herz von Mecklenburg-Vorpommern. Mit 550 Tonnen Dünger aus dem polnischen Police, dem früheren Pölitz an der Oder im Laderaum und einer komplett anderen Sicht als vom Kajak mit seiner Froschperspektive. Beide Wasserfahrzeuge sind auf ihre Art umweltfreundlich. Statt 21 LKW bewältigt ein Binnenschiff die Ladung ganz alleine und verbraucht statt 630 Liter Diesel nur 370. Allemaal eine positive Umwelt-Bilanz. „Wozu haben wir Wasserstraßen?“, fragt Schiffsführer Ulrich Krüger nach dieser kleinen Rechenübung zur Begrüßung.

Aufregung, als ein Sumpfbiber knapp vor dem Schiff die Ufer wechselt. „Die Tiere“, weiß Krüger, „wurden hier ausgewildert

und sind schnell heimisch geworden“. Fischreiherr segeln lautlos in den Schilfsaum. Die ersten Kraniche trompeten aus dem Schilf, zwei Seeadler streiten sich am Boden um einen erlegten Hasen und Rehe halten beim Äsen inne oder schnellen in eleganten Sprüngen davon. „Welcher Schiffsführer hat schon solche Anblicke?!“, meint Krügers Anklamer Kollege, GbR-Geschäftspartner und früherer Schulkamerad Norbert Hagemann beim Mittagmenü: gefüllte Paprikaschoten mit Salzkartoffeln und Soße. Ulrich Krüger tastet sich derweil auf der Brücke zehn Kilometer durch die scharf gekrümmten Flussschleifen, die durchschnittlich nur 60 Meter breit sind. Plötzlich aus dem Schilf eine aufgeregte Stimme: „Ist das aber ein Mordskasten!“ „Der wird gleich noch länger!“, ruft jemand schlagfertig zurück. Die Stimmen gehören zwei Anglern bei Stolpe, dem „schönen Dorf“ mit edlem Gutshaus, heute Sterne-Hotel.

Kurz darauf beginnt das Peenetalmoor mit seinen ehemaligen Torfstichen.

Ein paar Bühnenstummel zeugen noch von den Anlegern für Binnenschiffe. Kleine 90-Tonner wie die bei Anklam noch als Wohnschiff dümpelnde „Valeria“, lu-

den hier Torf, Zuckerrüben und Getreide oder brachten Kohle und Kalkstein zu den früheren Zuckerfabriken in Jarmen und Demmin.

45 Kilometer Beschaulichkeit bis zum Landstädtchen Loitz, einer slawischen Gründung aus dem 12. Jahrhundert, genau im Landesmittelpunkt. Kein entgegenkommendes Schiff, nur hin und wieder ein verträumt daliegender Angelkahn. Man winkt sich freundlich zu. Erlenbruchwälder und Schilf gleiten als grüner Film vorüber. Durch die würzige Luft segelt ein riesiger Seeadler, der ein dreistöckiges Nest bewohnt. „Ich glaub’, ich bin im Wald!“, geht es einem durch den Kopf – „und das auf einem Frachter!“

Nach insgesamt gut 60 Kilometern erhebt sich der 80 Meter hohe spätromanische Turm der St. Bartholomaei-Kirche der 1249 gegründeten Stadt Demmin über das grüne Meer. Die thront, von Flussarmen eingezwängt, auf einer neun Meter hohen Sandscholle. „Bis Malchin können wir fahren“, erklärt Krüger, der an den „Lübecker Speichern“ von Demmin festmacht, „aber für heute ist Feierabend. Morgen früh ab sieben Uhr greift der Bagger ein und rollen die LKWs an“. Schade, dass die Fahrt vorbei ist. Aber hoffentlich noch nicht so bald für die Dömitz, deren TÜV 2018 fällig ist. Ulrich Krüger (61) und Norbert Hagemann (60), beide schon über 40 Jahre auf der Brücke, sehen das eher skeptisch: „Investitionen lohnen nicht mehr. Wir sind froh, dass wir hier noch was verdienen und bis zur Rente über die Runden kommen.“



Blick aus dem Ruderhausfenster auf die Brücke von Jarmen.

Die MS Dömitz im Überblick

Baujahr:	1960
Länge:	67 Meter
Breite:	8,19 Meter
Maximaler Tiefgang:	2,36 Meter
Maximale Beladung:	805 Tonnen
Höchstgeschwindigkeit:	14 km/h
Motor:	420 PS-SKL-Diesel



Schiffsführer Krüger vor dem zwölf Tonnen schweren 420-PS-Diesel.



Die MS Dömitz vor dem Auslaufen im Anklamer Hafen.